

# Presse

Das IAB in den Medien

## [Nürnberger Nachrichten]

„Noch immer liegt der Anteil weiblicher Studierender bei ingenieurwissenschaftlichen Fächern bei allenfalls gerade einmal ein Fünftel. Um dies zu ändern, ‚müssten sich auch die Arbeitsbedingungen in dieser traditionell männlichen Domäne ändern‘, heißt es beim Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB).“

*Nürnberger Nachrichten vom 11.10.2008*

## [Nürnberger Zeitung]

„Es ist wichtig, dass man das soziale Netz so ausgestaltet, dass die Personen, die auf dem Arbeitsmarkt keinen Fuß fassen können, ein verlässliches Netz haben. Die Betroffenen sollen aber im Netz nicht liegenbleiben, sondern die Eigeninitiative hochhalten. Ich würde statt von einem sozialen Netz lieber von einem sozialen Trampolin sprechen – in das man sicher fällt, aber das einen auch schnell wieder in den Arbeitsmarkt katapultiert.“

*Martin Dietz in der Nürnberger Zeitung vom 31.10.2008*

## [Süddeutsche Zeitung]

„Immer mehr Arbeitsplätze werden einer Studie des Forschungsinstituts der Bundesagentur für Arbeit zufolge nur auf Zeit vergeben. 2007 seien 45 Prozent aller neuen Arbeitsverträge befristet gewesen, sagte Christian Hohendanner vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).“

*Süddeutsche Zeitung vom 14.11.2008*

## [Financial Times Deutschland]

„Nach einem Gesetzentwurf zur Neuregelung von Arbeitsmarktinstrumenten sollen künftig alle Arbeitslosen, die durch private Träger betreut werden, nicht mehr als arbeitslos gezählt werden. [...] Der Vizedirektor des IAB, Ulrich Walwei, warnte vor der neuen Zählweise. ‚Das sehen wir mehr als kritisch. Es ist inkonsequent, wenn der Arbeitslose mitgezählt wird, der von der BA vermittelt wird, und der andere nicht‘, sagte er der FT. Anders sehe es aus, wenn der Träger eine Qualifizierung oder Ähnliches übernehme. ‚Das sollte differenzierter geregelt werden.‘ Die Statistik solle schließlich ‚auch ein Bild abgeben, wie die Beschäftigungsproblematik tatsächlich aussieht‘, sagte Walwei.“

*Financial Times Deutschland vom 25.11.2008*

**„Immer mehr Arbeitsplätze werden einer Studie des IAB zufolge nur auf Zeit vergeben.“**

## [Financial Times Deutschland]

„Das IAB stellte gestern sein ‚Handbuch Arbeitsmarkt‘ vor. Mit den Reformen der vergangenen Jahre sei die Ausgangslage deutlich besser als zuvor, sagten die Forscher. Der bisherige Mechanismus, eine ‚unselige Verfestigung der Arbeitslosigkeit‘, sei gebrochen, sagte Möller. Grund dafür seien auch veränderte Verhaltensweisen: Arbeitslose würden nicht nur intensiver nach Jobs suchen, sie seien auch bereit, Konzessionen zu machen.“

*Financial Times Deutschland vom 26.11.2008*



## [Frankfurter Allgemeine Zeitung]

„Nur rund 30 Prozent der Empfänger von Arbeitslosengeld II zwischen 18 und 29 Jahren gelang zwischen Januar 2005 und Dezember 2006 der Ausstieg aus der Hilfebedürftigkeit. Dies geht aus einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung hervor. [...] ‚Die Ergebnisse verweisen auf ein hohes Risiko für die jungen Erwachsenen, dass sich ihr Hilfebezug verfestigt‘, warnte die Autorin der Studie, Brigitte Schels, laut Mitteilung.“

*Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 27.11.2008*

## [Süddeutsche Zeitung]

„Noch vor wenigen Wochen wurde über Fachkräftemangel diskutiert. Die damit verbundenen Themen wie Schwächen im Bildungssystem, noch immer fehlende Möglichkeiten der Kinderbetreuung sowie die unzureichende Förderung der Integration von Personen mit Migrationshintergrund werden momentan durch die Krise zurückgedrängt. Doch der nächste Aufschwung kommt bestimmt. Wenn nichts geschieht, werden uns die Defizite im Bildungsbereich angesichts der demographischen Entwicklung dann mit erheblich größerer Wucht treffen als bisher.“

*Gastbeitrag von J. Möller und U. Walwei in der Süddeutschen Zeitung vom 13.12.2008*

## [DIE WELT]

„Der Trend zur Risikogesellschaft, in der jeder seine Stelle verlieren kann, nimmt zwar zu. Doch noch ist Arbeitslosigkeit sehr ungleich verteilt,

stellte jetzt das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) fest. Mehr als 60 Prozent der zwischen 1950 und 1954 Geborenen waren nach Erkenntnissen der IAB-Forscher in ihrem Leben noch nie arbeitslos. Einige wenige werden dagegen immer wieder arbeitslos.“

*DIE WELT vom 19.12.2008*

### [Berliner Zeitung]

„Das Konjunkturpaket wird nach Auffassung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung den erwarteten tiefen Einbruch des Wirtschaftswachstums im Jahr 2009 in Deutschland um einen ganzen Prozentpunkt abmildern. ‚Das bedeutet für den Arbeitsmarkt, dass in der Summe etwa bis zu 250.000 Arbeitsplätze erhalten werden können, die sonst in der Krise verloren gegangen wären‘, sagte der Vizedirektor des Instituts, Ulrich Walwei, der Berliner Zeitung.“

*Berliner Zeitung vom 14.01.2009*

### [Frankfurter Rundschau]

„Noch nie ist die umstrittenste Arbeitsmarktreform der Neuzeit so gründlich untersucht worden, wie jetzt vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), dem Forschungszentrum der Bundesagentur für Arbeit. Und trotz aller wissenschaftlicher Zurückhaltung ist ein Ergebnis eindeutig: Hartz IV hat die Armut der ganz Armen in Deutschland gesenkt, nicht erhöht. Man könnte auch sagen: Hartz IV ist Armutsbekämpfung per Gesetz.“

*Frankfurter Rundschau vom 29.01.2009*

### [Süddeutsche Zeitung]

„Noch nie wurde in Deutschland so viel gearbeitet wie im vergangenen Jahr. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg 2008 wegen des Job-Booms um 1,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr auf 57,75 Milliarden, wie das

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) am Donnerstag mitteilte.“

*Süddeutsche Zeitung vom 20.02.2009*

### [Handelsblatt]

„Dass der Druck in Richtung Personalabbau wächst, verdeutlichte gestern auch eine Meldung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Danach ist das Angebot offener Stellen speziell für Metall-Berufe schon im Schlussquartal 2008 stark überproportional eingebrochen – und zwar um 50 Prozent.“

*Handelsblatt vom 24.02.2009*

### [dpa]

„Das Zusammenlegen der beiden Fördermöglichkeiten [Ich-AG und Überbrückungsgeld] zum sogenannten Gründungszuschuss im Jahr 2006 sei kritisch zu hinterfragen‘, heißt es in der [IAB]-Studie, die gemeinsam mit dem Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn durchgeführt wurde. ‚Man hat ohne große Not zwei Programme, deren Erfolg mehrfach nachgewiesen worden war, abgelöst‘, sagte Frank Wießner vom IAB. ‚Die beiden Programme waren gut‘.“

*dpa vom 02.03.2009*

### [Der Tagesspiegel]

„Fast jeder zweite Arbeitslosengeld-II-Empfänger in Deutschland – insgesamt mehr als drei Millionen Personen – hat seit dem Start der Arbeitsmarktreform 2005 bis Ende 2007 nicht den Ausstieg geschafft, wie aus einer aktuellen Studie des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hervorgeht. Besonders schwer bei der Rückkehr in den Beruf haben es danach Alleinerziehende, auch wegen fehlender Kinderbetreuungsmöglichkeiten.“

*Der Tagesspiegel vom 10.03.2009*

### [dpa]

„Frauen sind in Deutschland weiterhin deutlich schlechter bezahlt als Männer. Bei gleicher Ausbildung, gleichem Alter und gleichem Beruf erhielten Frauen im selben Betrieb im Schnitt zwölf Prozent weniger Lohn als ihre männlichen Kollegen. [...] Ursache für die unterschiedliche Bezahlung sei weniger eine finanzielle Ungleichbehandlung im Einzelfall. Vielmehr sorgten gesellschaftliche Strukturen dafür, dass Frauen seltener als Männer in gut bezahlte Fach- und Führungspositionen aufrückten, erläuterte der IAB-Forscher Hermann Gartner in einer Mitteilung vom Donnerstag. Zudem machten Männer in einem höheren Ausmaß als Frauen Überstunden. Hinderlich für den Aufstieg von Frauen in besser bezahlte Positionen seien oftmals die Unterbrechungen ihrer Laufbahn [...]“

*dpa vom 19.03.2009*

## „Die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen sind in Deutschland stärker verfestigt als in anderen Ländern.“

### [Frankfurter Rundschau]

„Die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen sind in Deutschland stärker verfestigt als in anderen Ländern‘, sagt Hermann Gartner vom Forschungsinstitut der Bundesagentur für Arbeit, dem IAB. Alle Länder der Europäischen Union, die 1995 im Geschlechtervergleich besonders hohe Differenzen auswiesen, hätten die Ungleichheit bis 2005 verringert. Nur Deutschland nicht.“

*Frankfurter Rundschau vom 20.03.2009*